



ISEK 2030+ *Greifswald*

3. DenkWerkstatt zum ISEK Greifswald 2030+
„Brauchen wir neue Schulen in Greifswald?“

am 16. März 2016

ERGEBNISBERICHT



Anliegen und Ziel der 3. Denkwerkstatt

Im Juli 2015 startete die Stadtverwaltung der Universitäts- und Hansestadt Greifswald den Prozess zur zweiten Fortschreibung des 2002 erarbeiteten integrierten Stadtentwicklungskonzepts – kurz ISEK.

Im Zuge dieser Fortschreibung findet auch ein umfassender Beteiligungsprozess statt. Damit wird den Bürgerinnen und Bürgern sowie Partnern und Akteuren der Stadtentwicklung die Gelegenheit gegeben, sich aktiv in die Erstellung der Entwicklungskonzeption einzubringen.

Den Startschuss für die Beteiligung und den damit verbundenen fachlichen Austausch bildete am 19. Oktober 2015 die **erste Denkwerkstatt** im Alexander-von-Humboldt-Gymnasium. Im Ergebnis konnten gemeinsam die wichtigen Themen und Räume identifiziert werden, die im Rahmen des Erarbeitungsprozesses zum ISEK 2030+ eine besondere Beachtung erfahren sollen.

Auf diesen ersten inhaltlichen und räumlichen Schwerpunkten baute am 27. Januar 2016 die **zweite Denkwerkstatt** in den Räumen der Arndtschule auf. Diesmal lag der Fokus auf den Themen Wohnen und Städtebau sowie öffentlicher Raum. Dabei wurden für die Greifswalder Stadt- und Ortsteile bzw. für die verschiedenen Wohnstandorte die jeweiligen Charaktere, Qualitäten und Herausforderungen sowie Aussagen zu den dort lebenden Menschen herausgearbeitet. Weiterhin gelang die konkrete Benennung und Verortung von ersten möglichen Entwicklungsstrategien und Maßnahmen vor Ort.

Vor dem Hintergrund der positiven Einwohnerprognose und insbesondere mit Blick auf die anhaltend zunehmenden Schülerzahlen zielte die **dritte Denkwerkstatt** am 16. März 2016 im „Haus der Begegnung“ auf das Thema der Schulversorgung und die Frage, welche Optionen die Stadtverwaltung diesbezüglich prioritär verfolgen soll.

Nach der Begrüßung durch Frau Kindt, Außenstelle der Stadtverwaltung „Haus der Begegnung“, einer inhaltlichen Einführung durch Herrn Jörg Hochheim, Leiter des Dezernates für Bauwesen und Umwelt, Soziales und öffentliche Ordnung, entspann sich eine lebhafte Diskussion hinsichtlich grundlegender Strategien und Handlungsweisen zu wichtigen Knackpunkten bei den Themen Bildung und Inklusion.

Dabei immer im Blick: Die Betrachtung der Gesamtstadt bei gleichzeitiger Berücksichtigung der sehr unterschiedlich aufgestellten Stadtteile und Wohnquartiere.

Die nachfolgenden Seiten geben die wesentlichen Aussagen des Inputs zur prognostizierten Schülerzahlentwicklung und Handlungsoptionen sowie die gemeinsamen Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen wieder.

Als besondere Gäste waren Carsten Berkenhagen und Enrico Stahlkopf, beide vom Amt für Kultur, Bildung und Schulverwaltung des Landkreises Vorpommern-Greifswald, zugegen. Ihnen obliegt aktuell die Federführung bei der Erarbeitung des Schulentwicklungsplans des Landkreises Vorpommern-Greifswald für den Zeitraum 2015 bis 2020.

Ursprünglich war angedacht, neben der Schulbildung auch die Themen Jugend, Kultur, Freizeit und Teilhabe aufzugreifen und zu diskutieren. Dies war aufgrund der Komplexität sowie der Brisanz des Bildungsthemas leider nicht möglich.

Aus dem Plenum heraus wurde der Wunsch geäußert, diese Diskussion in einer **zusätzlichen, vierten Denkwerkstatt** nachzuholen.

Daher wird am 18. April 2016 von 18 bis 20 Uhr im „Labyrinth“ eine weitere Veranstaltung unter der Überschrift „Kultur, Freizeit, Jugend, Soziale Teilhabe - Erfordernisse an Stadträume, Einrichtungen und Angebote in Greifswald“ stattfinden.

Hiezu laden wir Sie herzlich ein!

Problemaufriss

Schülerzahlen und Schulkapazitäten – Mit welchen Szenarien rechnen wir?

Die Einwohnerzahl Greifswalds wird bis 2030 wachsen. Nach den Senioren werden dabei die Kinder und Jugendlichen die am stärksten zunehmenden Altersgruppen darstellen.

Im vergangenen Jahr hat die in der Stadtverwaltung Greifswald angesiedelte Kommunale Statistikstelle eine Bevölkerungsprognose erstellt, die unter anderem von einem wachsenden Szenario (Anstieg auf etwa 58.000 Einwohner) sowie einem stabilen Szenario (etwa 55.300 Einwohner) ausgeht.

Auf dieser Grundlage – und orientiert am Wachstumsszenario – geht die Stadtverwaltung Greifswald für den Zeitraum 2014 bis 2025 von folgenden Entwicklungen hinsichtlich der Schülerzahlen aus:

Grundschul Kinder

- Zunahme der Altersgruppe 6 bis 10 Jahre um 19,3 % (diese Kinder sind relevant für die Jahrgangsstufe 1-4, also Grundschulplanung)
- waren 2015 insgesamt 1.968 Schüler zu versorgen, so werden es 2025 voraussichtlich 2.297 Schüler sein
- die Entwicklung wird allerdings nicht linear verlaufen und so werden in der Spitze im Jahr 2022 insgesamt 2.377 Schüler erwartet

Kinder in Regionalschulen

- hier wird erwartet, dass die Anzahl von Kindern der Jahrgangsstufe 5-10 von 1.285 Schülern im Jahr 2015 auf 1.815 Schüler im Jahr 2025 ansteigen wird
- im Gegensatz zu den Grundschulkindern findet hier eine recht lineare Entwicklung statt
- über 2025 hinaus gedacht, wird sich der „Buckel“ der Grundschulkindernzahl im Jahr 2022 sowie der anschließend leichte Rückgang langfristig auch auf die Regionalschüleranzahl durchschlagen

Sowohl bei den Grund- als auch bei den Regionalschulkindern sind die Schüler der Förderschule Johann Heinrich Pestalozzi mit erfasst.

Konsequenzen für die Schulkapazitäten

- im Grundschulbereich würden – bei Beibehalt der Klassengrößen und ohne „Zusammenrücken“ bzw. Um- oder Mehrfachnutzungen von Schulräumen – die Raumkapazitäten bereits ab 2016 überschritten werden
- bereits ab 2017 wäre die Situation als kritisch zu bezeichnen und zum Höhepunkt der Entwicklung im Jahr 2022 würden ca. 185 Plätze maximal fehlen
- im Regionalschulbereich würden die Kapazitätsgrenzen ebenfalls ab 2017 überschritten werden
- mit Blick auf den Schulersatzneubau und die Erweiterung von einer 3- auf eine 4-Zügigkeit der IGS Erwin Fischer darf man durch diese Erweiterung der gesamtstädtischen Kapazitäten um 180 Schulplätze im Jahr 2019/20 jedoch erstmal optimistisch sein
- allerdings würden trotz dieser Erweiterung jährlich neue Kapazitätsdefizite entstehen, die sich bis zum Jahr 2025 auf ca. 200 fehlende Schulplätze summieren werden

Berücksichtigung von „Unwägbarkeiten“

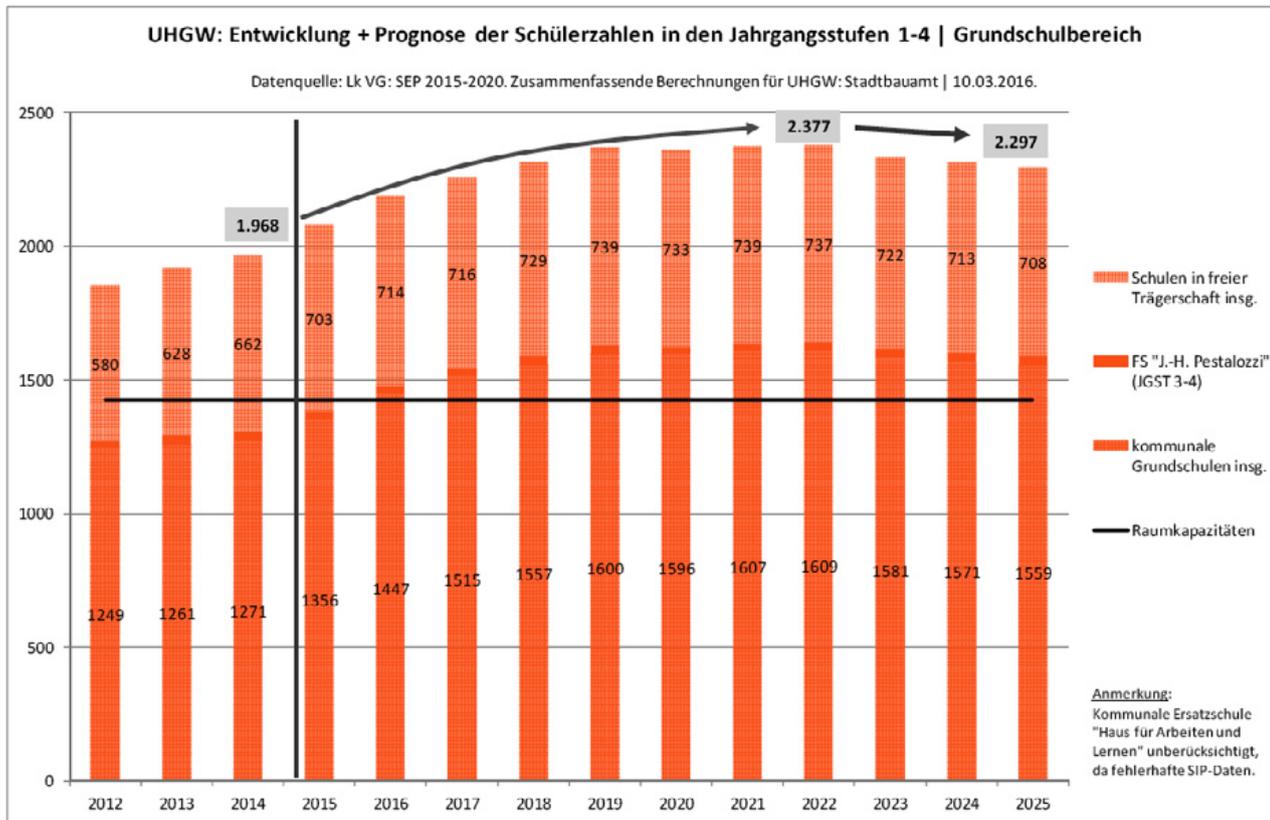
Nach der Erläuterung der Szenarien machte Herr Hochheim deutlich, dass die genau berechneten Schülerzahlen nicht darüber hinweg täuschen dürfen, dass es sich um Szenarien handelt, die auf Daten der vergangenen Jahre und für die Zukunft getroffenen Annahmen basieren.

Was die genaue Entwicklung für die kommenden Jahre angeht, so gibt es eine Reihe von aktuell nur ungenügend einzuschätzender Rahmenbedingungen, die sich natürlich auf die Schülerzahlen der kommunalen Einrichtungen auswirken werden. So ist heute unklar,

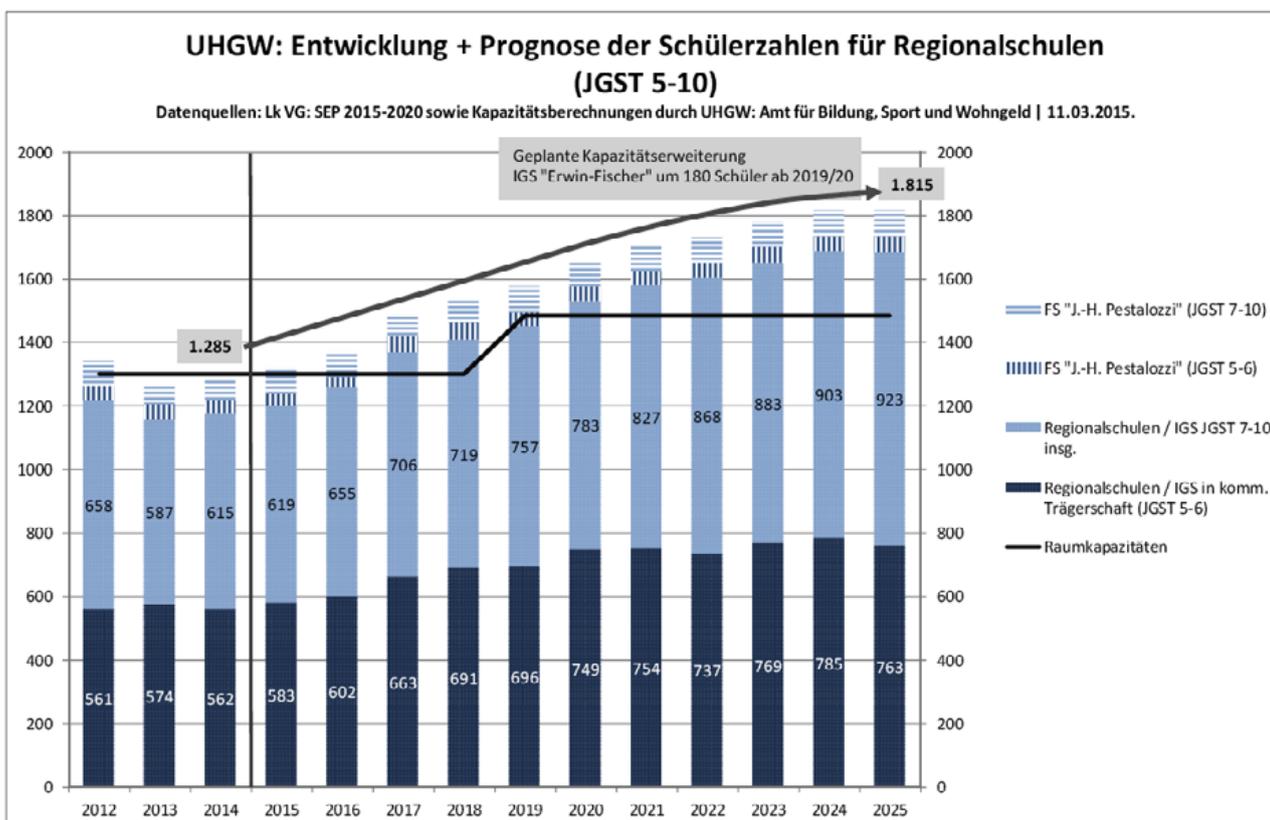
- wie die weitere Entwicklung der Flüchtlingszahlen verlaufen wird (Kommen weitere ausländische Schüler hinzu?)
- wie die Vorgaben und die Zeitplanung durch die Landesregierung bei dem Thema Inklusion aussehen (Wird die Förderschule aufgelöst? Wenn ja, wann?)
- ob die Freien Träger ihre Kapazitäten ebenfalls erhöhen werden (Der Schulentwicklungsplan des Landkreises sieht dies nämlich vor.)

Alle drei Unwägbarkeiten sind nur schwierig zu quantifizieren und zeitlich einzuordnen.

Grundsätzlich gilt aber: Tendenziell werden sie höchst wahrscheinlich eine weitere Erhöhung des Bedarfs an Raumkapazitäten nach sich ziehen.



Anmerkung: Bei den Raumkapazitäten handelt es sich um gegenwärtige Kapazitäten mit Berücksichtigung pädagogischer Besonderheiten



Optionen

Vorschläge der Verwaltung – Welche Optionen haben wir?

Aus Sicht der Stadtverwaltung besteht eine Reihe von Möglichkeiten, die Kapazitäten der kommunalen Schulen zu erhöhen.

So wären für den *Grundschulbereich* folgende Optionen denkbar:

- Deckung des erhöhten Bedarfs durch private Träger
- Erhöhung der Raumkapazitäten durch Nutzung von Horträumen, z.B. Weinert-Grundschule
- Schaffung von temporären baulichen Lösungen (Modulbauten)
- Anbauten an vorhandene Grundschulgebäude
- Errichtung eines gänzlich neuen Grundschulstandortes

Für den *Regionalschulbereich* sind die Optionen ähnlich:

- Schaffung von temporären baulichen Lösungen
- Anbauten an vorhandene Regionalschulgebäude
- Errichtung eines neuen Regionalschulstandortes

Zusätzlich sind die Planungen für den Ersatzneubau der IGS „Erwin Fischer“ und damit für die Erweiterung ihrer Kapazitäten bereits sehr konkret.

Daneben wäre seitens der Stadtverwaltung die Regionalschule Caspar David Friedrich die favorisierte Variante für einen Anbau.

Diese Auflistung zeigt, die Palette an Möglichkeiten ist groß. Zudem wird es auf eine Kombination der verschiedenen Optionen ankommen.

So sind nicht alle Horträume der Grundschulen auch für den Unterricht geeignet. Und wenn, dann oft nur für eine begrenzte Zeit, um kurzfristig Engpässe auffangen zu können.

Zudem verfügen nur wenige Schulstandorte über den notwendigen Platz für bauliche Erweiterungen.

Von daher ist es unabdingbar, die Optionen gemeinsam zu diskutieren und Lösungen zu erarbeiten, die auf Nachhaltigkeit angelegt sind und die gemeinsam getragen werden können.

Berücksichtigung von Fragen und Zielen der Stadtentwicklung

Dass es dabei nicht nur um den Umgang mit den Schulen geht, zeigt die Auflistung folgender zentraler Fragen:

- Mit Blick auf die räumliche Entwicklung Greifswalder Stadtteile: Wo haben wir den größten Handlungsbedarf? Wo können wir die Stadtteil- oder Quartiersentwicklung durch Investitionen in den Schulbereich positiv fördern?
- Wo haben wir Teilräume, in denen besondere soziale Aufgaben bestehen, die berücksichtigt werden müssen?
- Wo ergeben sich weitere Bedarfe durch die Entwicklung von Wohnstandorten? Bspw. in der Fettenvorstadt/Stadtrandsiedlung, in der Innenstadt (durch die Entwicklung am Hafen mit Blick auf den B-Plan 55) oder durch Neubaumaßnahmen in den Großwohnsiedlungen.

Ergebnisse und Vereinbarungen

Erkenntnisse und Empfehlungen aus der gemeinsamen Diskussion

Die Szenarien sind stimmig!

Die aufgezeigten Szenarien scheinen stimmig zu sein. Auch seitens der Akteure vom Landkreis werden die kommunalen Zahlen und Annahmen bestätigt. Allerdings ist es ratsam, angesichts der bekannten Unwägbarkeiten die Szenarien turnusmäßig und in engen Zeiträumen zu analysieren. In diesem Sinne werden – ähnlich wie bereits bei der Analyse des Wohnbedarfes – „atmende“ Prognosen zu erarbeiten sein.

Die Bildungslandschaft im Auge haben!

Es gilt, die gesamte Bandbreite an Schulstandorten in Verbindung mit Angeboten, Sportanlagen und Freizeitmöglichkeiten zu betrachten. Gemeinsam bilden diese eine Bildungslandschaft, die als wichtiger Standortfaktor und Aspekt der Lebensqualität in Greifswald zu fördern ist. Dieses Ziel geht weit über die bloße Umsetzung von Einzellösungen für ausgewählte Schulstandorte hinaus.

Es geht um Qualität!

Sicherlich könnten die Schüler auch „zusammenrücken“ oder in Räumen untergebracht werden, die aktuell durch Nutzungen belegt sind, die nicht dem regulären Unterricht dienen. Allerdings geht es der Stadtverwaltung und den BürgerInnen nicht nur um die bloße Unterbringung der Schüler. Ziel ist, möglichst qualitativ und mit zeitgemäßen Standards attraktive Lernorte zu erhalten bzw. auszubauen.

Schulentwicklung heißt auch Stadt- und Quartiersentwicklung!

Die Mitwirkenden sprechen sich deutlich dafür aus, Investitionen in die Stadtteile Greifswalds zu bringen, in denen neben der Schulentwicklung auch Positiveffekte für stadtstrukturelle und soziale Problemlagen zu erwarten sind.

Die Bedarfe im Bestand nicht vergessen!

In der Denkwerkstatt stand die Erhöhung der Schulkapazitäten im Fokus. Im ISEK sollten jedoch ebenso Maßnahmen zur Sanierung/Sicherung bestehender Schulen (hier vor allem auch der Gymnasien) und der dazugehörigen Sport- und Freiraumanlagen thematisiert werden.

Inklusion mitdenken!

Für alle Schulen gilt, dass bei der Umsetzung der EU- und bundesweiten Ziele zur Inklusion enorme Aufgaben auf sie zukommen werden.

Für die Stadtverwaltung heißt dies, dass in Abstimmung mit der Landesregierung und dem Landkreis Wege gefunden werden müssen, wie die Mehrbedarfe an Lehrkräften und Schulräumen sowie die Anforderungen an bauliche Anpassungsmaßnahmen zeitlich realisiert und finanziert werden können.

Künftige Neu- oder Umbaumaßnahmen sollten in jedem Fall schon heute dem Inklusionsgedanken Rechnung tragen.

Die Berufsschulen ebenfalls betrachten!

Die Berufsschulen sind ein wichtiger Teil der Greifswalder Bildungslandschaft. Federführend verantwortlich ist hier der Landkreis. Carsten Berkenhagen (LK) konstatiert, dass aktuell genau hierzu ein Planungsprozess anläuft. Das Konzept soll 2017 vorliegen.

Intergenerationelles Lernen!

Lebenslanges Lernen – das ist bereits als ein Ziel des städtischen Leitbildes politisch formuliert und sollte auch im ISEK aufgegriffen werden.

Grundsatz notwendig: Schulneubau ja!

Die Stadt sollte das Thema eines Schulneubaus offensiv angehen. Von Seiten der Anwesenden wird der Stadtverwaltung bzw. der Stadtpolitik hierfür ein deutliches Mandat mit auf den Weg gegeben.

Gemeinsame Vereinbarungen für die Prioritätensetzung

Bei der Frage nach einer Erhöhung der Grundschulkapazitäten wurde deutlich dafür plädiert, progressiv vorzugehen.

Es geht um langfristige Lösungen und um eine Strategie, die auf Veränderungen reagieren kann und sich an diese anpasst.

- In diesem Sinne wurde die Option der temporären baulichen Lösungen (Modulbauweise, Container) mit großer Mehrheit abgelehnt.
- Die Nutzung von Horträumen für Unterrichtszwecke kann temporär geeignet sein, um Engpässe zu überwinden. Langfristig ist die Doppelnutzung von Horträumen jedoch keine anstrebenswerte Lösung.
- Die Auslagerung der Horträume an der Erich-Weinert-Grundschule kann hingegen zielführend sein und sollte als Option weiter verfolgt werden.
- Ein eindeutiges „Ja“ gibt es auf die Frage, ob Greifswald die Option eines Grundschulneubaus weiter verfolgen sollte.
Der favorisierte Bereich für eine neue Grundschule ist die Fettenvorstadt/Stadtrandsiedlung im Umfeld der verlängerten Scharnhorststraße.
- Im Bereich der Regionalschulen ist der Neubau der IGS Erwin Fischer dringend voranzutreiben. Die Weichen beim zuständigen Landesministerium sind gelegt.
- Daneben sollte die Option eines Anbaus an die Regionalschule Caspar David Friedrich weiter geprüft werden.

Für alle Erweiterungs- oder Neubaumaßnahmen sollten zwingend von Anfang an die Aufgaben der Nachnutzbarkeit und Multifunktionalität mitgedacht werden.

Ziel ist, bei Veränderungen in der Einwohnerstruktur sowie bei sinkenden oder steigenden Schülerzahlen flexibel reagieren zu können.

So sollte bspw. bei einem Grundschulneubau später bei Bedarf auch der Anbau einer Regionalschule erfolgen können.

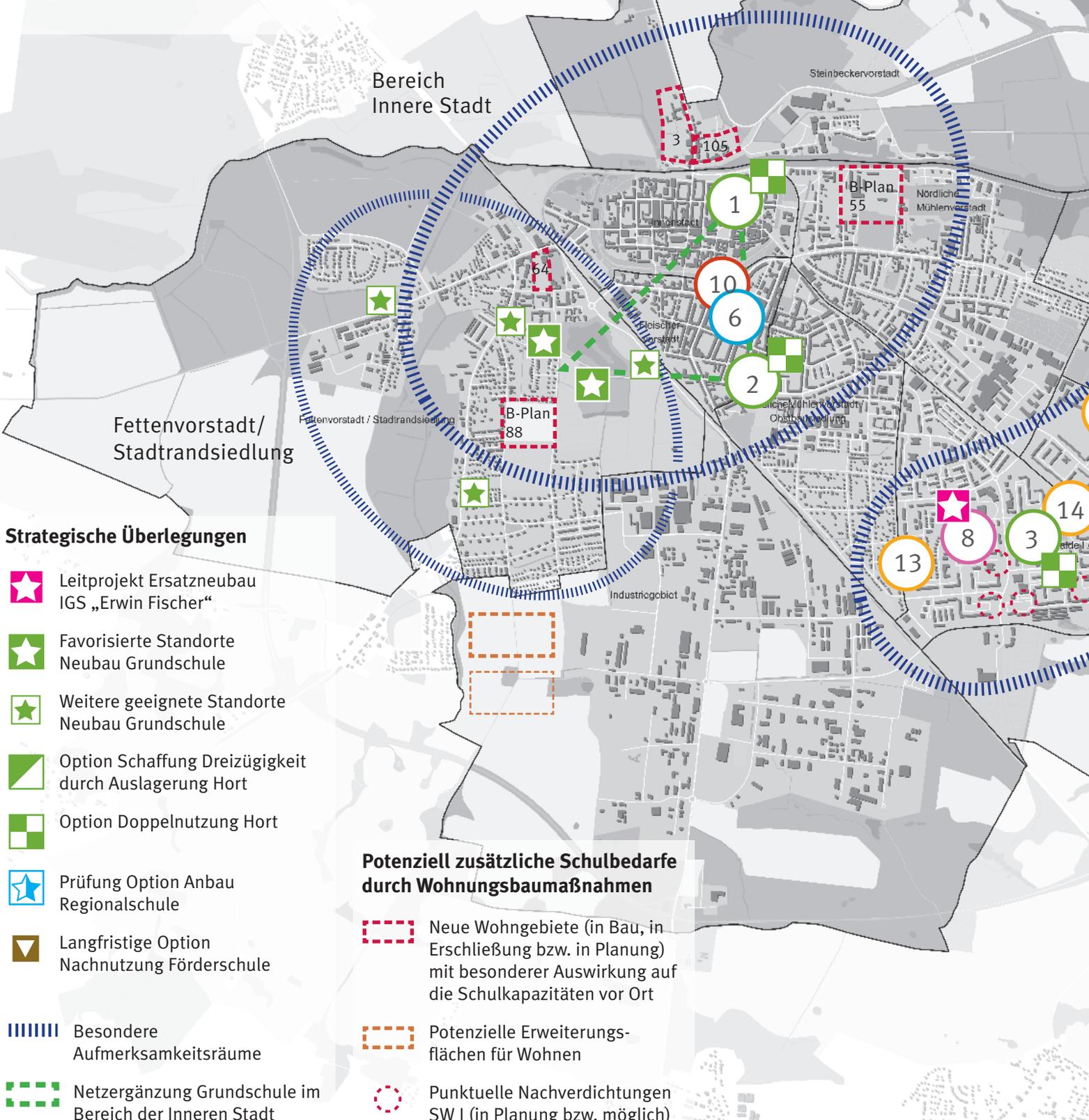
Ausblick

Mit Blick auf die Vereinbarungen und Hinweise wurde zum Ende der Veranstaltung folgender Arbeitsplan skizziert:

- Die Diskussionsergebnisse der Denkwerkstatt werden in die weiteren Überlegungen der Stadtverwaltung sowie in den Abstimmungsprozess mit der Stadtpolitik einfließen.
- Die Stadtverwaltung wird die einzelnen vorgeschlagenen Szenarien, Optionen und Varianten vertiefen und konkretisieren (Kapazitätsberechnungen, Hortverlagerungsoptionen, Standortwahl und Kostenkalkulation An- und Neubauoption).
- Eine Information zu den jeweiligen Ergebnissen wird in der Stadtkonferenz erfolgen.
Bei der Stadtkonferenz handelt es sich um eine Veranstaltung im Rahmen des ISEK-Prozesses am 8. Juli 2016, in der die Zwischenstände zu den einzelnen Strategien des ISEK Greifswald 2030+ vorgestellt werden.
In diesem Rahmen können dann auch die Vorschläge für eine konkrete kommunale Strategie hinsichtlich der Schulkapazitätsplanung erneut diskutiert werden.
- Ein politischer Grundsatzbeschluss zur Greifswalder Schulentwicklung wird für Dezember 2016 – parallel zum ISEK – angestrebt.

Bestehende Schullandschaft

- Kommunale Grundschulen
 - 1 Käthe-Kollwitz-Grundschule
 - 2 Karl-Krull-Grundschule
 - 3 Grundschule Greif „Gesunde Schule“
 - 4 Erich-Weinert-Grundschule
 - 5 Martin-Andersen-Nexö-Grundschule
- Kommunale Regionale Schulen
 - 6 Regionale Schule „Ernst Moritz Arndt“
 - 7 Regionale Schule „Casp. David Friedrich“
- Kommunale Integrierte Gesamtschule
 - 8 IGS „Erwin Fischer“
- Kommunale Gymnasien
 - 9 Alexander-v.-Humboldt-Gymnasium
 - 10 Friedrich-Ludwig-Jahn-Gymnasium
- Förderschule
 - 11 Allgemeine Förderschule „Johann Heinrich Pestalozzi“
- Schulen in freier Trägerschaft
 - 12 Montessori-Schule
 - 13 Freie Waldorfschule
 - 14 Evangelisches Schulzentrum „Martinschule“
 - 15 Ostseegymnasium



Strategische Überlegungen

- ★ Leitprojekt Ersatzneubau IGS „Erwin Fischer“
- ★ Favorisierte Standorte Neubau Grundschule
- ★ Weitere geeignete Standorte Neubau Grundschule
- ▣ Option Schaffung Dreizügigkeit durch Auslagerung Hort
- ▣ Option Doppelnutzung Hort
- ★ Prüfung Option Anbau Regionalschule
- ▣ Langfristige Option Nachnutzung Förderschule

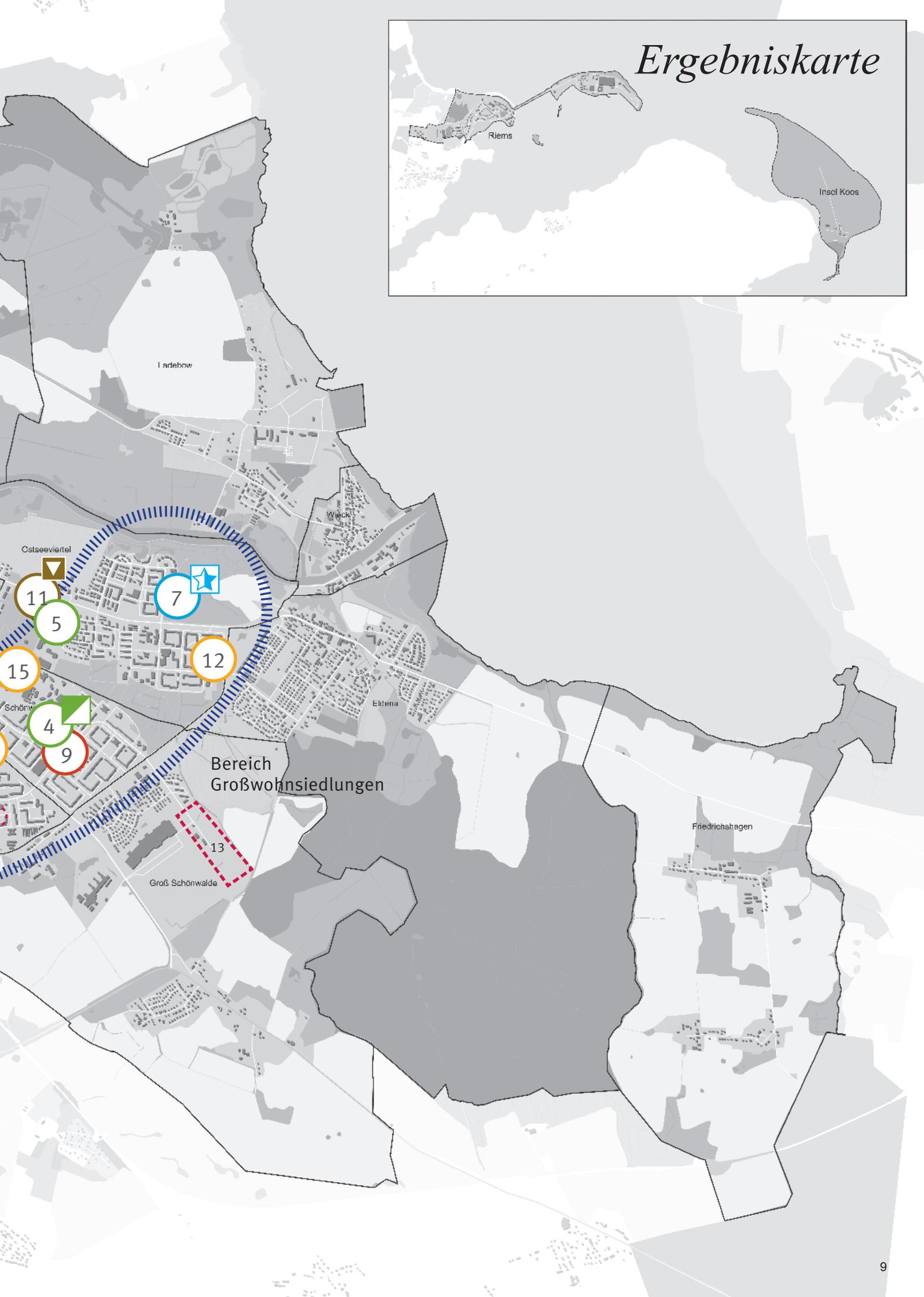
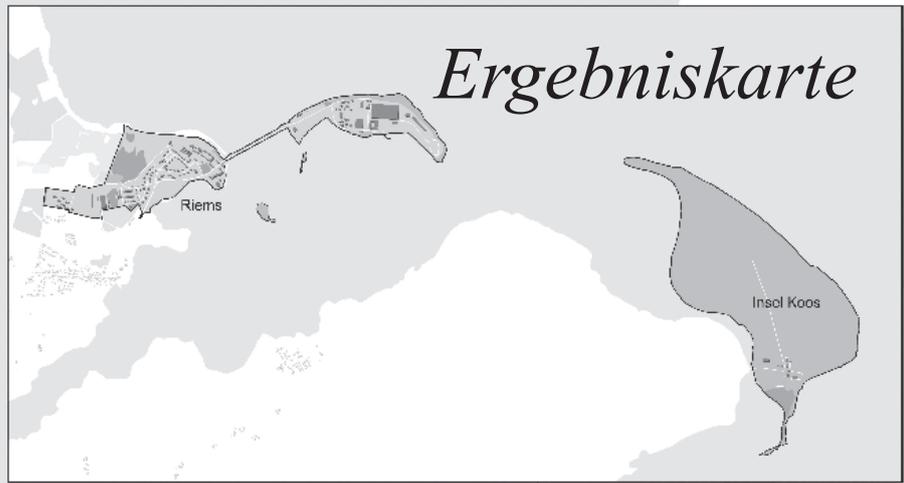
Potenziell zusätzliche Schulbedarfe durch Wohnungsbaumaßnahmen

- Neue Wohngebiete (in Bau, in Erschließung bzw. in Planung) mit besonderer Auswirkung auf die Schulkapazitäten vor Ort
- Potenzielle Erweiterungsflächen für Wohnen
- Punktuelle Nachverdichtungen SW I (in Planung bzw. möglich)

||||| Besondere Aufmerksamkeitsräume

- - - Netzergänzung Grundschule im Bereich der Inneren Stadt

Ergebniskarte





Neue Grundschule an der Verlängerten Scharnhorststraße?

Bürgerversammlung spricht sich für diese Investition aus /
In sieben Jahren fehlen voraussichtlich knapp 200 Grundschulplätze in Greifswald

Von Eckhard Oberdörfer

Greifswald. Die Hansestadt sollte eine neue zweizügige Grundschule bauen. Das war der Tenor bei der Denkwerkstatt zur Schulentwicklung im Integrierten Stadtentwicklungskonzept Greifswald 2030+ (Isek) am Mittwochabend. Bei diesen Denkwerkstätten kommen Bürger, Experten und Verwaltung über Zukunftziele ins Gespräch.

Ein Neubau sei die beste Antwort auf die steigende Kinderzahl, hieß es dort. Laut städtischer Statistik werden 2025 knapp 20 Prozent mehr Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren hier leben als 2014.

„Wir sollten so schnell wie möglich bauen“, meinte Bürgerschaftsmitglied Peter Multhauf (Linke). Er

verpflichtete sich, mit seiner Bürgerschaftsfraktion nötigenfalls für einen Beschluss des Stadtparlaments zu sorgen. „Um einen Schulbau kommen wir nicht herum“, meinte auch Jörg Neubert (Piraten). Im kommenden Schuljahr werden bereits 23 Abc-Schützen mehr erwartet als regulär Plätze in den Schulen vorhanden sind. Durch Sonderregelungen wie die Nutzung eines Musikraums als Klassenzimmer könnten aber alle unterrichtet werden, erläuterte Bauseinator Jörg Hochheim (CDU).

Laut Prognose steigt die Zahl der Grundschüler, die nur dank besonderer Maßnahmen versorgt werden könnten, bis 2022 auf insgesamt 185 an – eine zweizügige Grundschule könnte diesen Bedarf

problemlos decken. Allerdings: Die Zahl der Flüchtlingskinder und jener, die freie Schulen besuchen, ist ebenso unklar wie die Zukunft der Förderschulen für Kinder ab Klasse 3. Deshalb soll die Prognose laufend überarbeitet werden.

Da bis zur Einweihung einer Grundschule drei bis vier Jahre vergehen, seien Zwischenlösungen nötig. Das könnte befristet die Doppelnutzung von Horten in der Greif-, Krull- und Kollwitzschule sein, nannte Hochheim Beispiele. An der Weinertschule sei die Auslagerung des Hortes an einen Standort in der Nähe möglich, wodurch Dreizügigkeit erreicht würde. „An der Greif- und Weinertschule gibt es gute Möglichkeiten, Anbauten zu errichten“, so Hochheim. Das wäre

eine Option vor dem Hintergrund steigender Kinderzahlen in Schönwalde I und II.

Ein neues Bildungshaus sollte im Bereich Fattenvorstadt/Stadtrand siedlung liegen, schätzte die Verwaltung ein. Hier entstehen neue Wohngebiete, die Einwohnerzahl wachse. Zusammen mit der Krull- und der Kollwitzschule könnte die neue Schule den Bedarf im Bereich Innenstadt, inklusive des neuen großen Wohngebietes an der Hafenstraße, der Fleischervorstadt und der Fattenvorstadt/Stadtrand siedlung decken. „Wir haben fünf Standorte betrachtet“, sagte Hochheim. Die beiden Favoriten liegen an der Verlängerten Scharnhorststraße. Nummer eins ist die Fläche neben dem sogenannten Kinderpavillon der Unimedizin, Nummer zwei ist eine Wiese südlich der Verlängerten Scharnhorststraße (siehe Karte). Darauf sind Nummer drei und vier weitere Optionen für einen Standort.

„Das Grundstück muss so groß sein, dass es durch Anbauten erweitert werden kann“, betonte Bauamtsleiter Thilo Kaiser. Dadurch könnte auch ein Regionalschulteil entstehen, da bei den Regionalschulen ebenfalls Platzmangel herrsche. Laut Prognose könne er auch nach dem geplanten Neubau einer größeren Fischerschule nicht dauerhaft beseitigt werden.



Ostsee-Zeitung, 18.03.2016

Zu wenig Kapazitäten

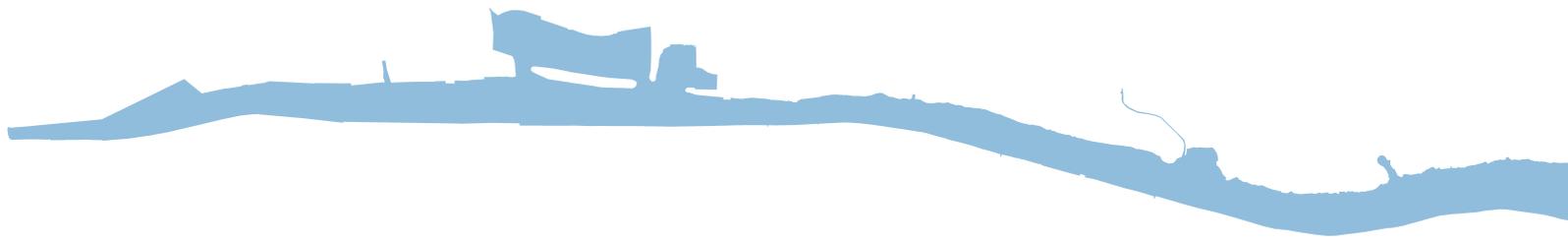
2015 waren noch 68 Plätze in den Unterrichtsräumen frei.

2016 fehlen 23 Plätze, 2017 sind es 91 und 2018 fehlen bereits 133, im Jahre 2022 müssen dann 185 zusätzliche Plätze geschaffen werden. Zum Teil kann das durch Nutzung von Bibliotheken, Musikräumen und so weiter für den Unterricht erreicht werden. Ab 2028 wird ein leichter Rückgang erwartet.

Werkstatt zur Jugendarbeit

Greifswald. Die Stadt plant eine vierte Denkwerkstatt zum Integrierten Stadtentwicklungskonzept Greifswald 2030+ (Isek). Das kündigte Verwaltungsmitarbeiter Wolfgang Heinz auf der dritten Denkwerkstatt zum Isek in dieser Woche an. Dort ging es ausschließlich um die Schulen. Die Themen Kultur, Freizeit, Jugend, soziale Begegnung wurden aus Zeitgründen im Gegensatz zur Ankündigung nicht in der Runde mit Verwaltung, Experten und Bürgern besprochen. Das soll nun nachgeholt werden. Das Isek soll die Linien für das Greifswald der Zukunft festzurren. Begegnungsstätten und Jugendclubs gehören beispielsweise auch dazu. Die Bürgerschaft soll im Dezember das Isek beschließen.

Ostsee-Zeitung,
19./20.03.2016



Universitäts- und Hansestadt Greifswald

Der Oberbürgermeister
Dezernat 2 | Stadtbauamt
PF 31 53
17461 Greifswald
stadtbauamt@greifswald.de

Büro für urbane Projekte

Gottschedstraße 12
04019 Leipzig
mail@urbaneprojekte.de

Fotos und Abbildungen:
Büro für urbane Projekte

Greifswald | Leipzig, im März 2016

Wie geht es weiter?

4. DenkWerkstatt am 18. April 2016

18 bis 20 Uhr im
„Offenen Kinder- und Jugendhaus Labyrinth“
Maxim-Gorki-Straße 1

**„Kultur, Freizeit, Jugend, Soziale Teilhabe -
Erfordernisse an Stadträume, Einrichtungen
und Angebote in Greifswald“**